

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 66 (1948)
Heft: 31

Artikel: Gründung und erster Kongress der U.I.A. in Lausanne 1948
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-56773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

da ein Teil der Energie sowie grosse Kohlenmengen nach Deutschland auszuführen waren. Zwar gelang es belgischen Ingenieuren und Elektrizitätsarbeitern, unbemerkt mindestens den gesamten Zwangsexport wieder nach Belgien zurückzuleiten. Die Anlagen litten unter den zahlreichen Luftbombardierungen, erlitten aber im Zuge der Befreiungskämpfe grössere Schäden, vor allem durch die von den Deutschen durchgeführten Sprengungen. 6 Zentralen mit insgesamt 100 000 kWh installierter Leistung wurden vollständig zerstört und etwa doppelt soviele schwer beschädigt. Dementsprechend sank die Produktion im Jahre 1944. Vom Januar bis anfangs Juli 1945 wurden auf zwei amerikanischen Libertyschiffen mit Dieselelektrizitätszentralen von zusammen 50 000 kW installierter Leistung im Antwerpener Hafen 153 Mio kWh zusätzlich ins Netz gespiesen. Seither hat sich die Produktionsfähigkeit wieder rasch gehoben; der Verbrauch beträgt heute 114,3 % desjenigen vor dem Krieg. Die letzten Einschränkungen konnten im Frühling 1947 aufgehoben werden. Die Einfuhr aus der britischen Zone Deutschlands setzte im Frühling 1946 ein, erreichte bis Ende August 1946 bereits 162 Mio kWh, musste aber seither wieder bis auf die Hälfte verringert werden.

Heute ist das Problem der Kohlenversorgung in Belgien noch nicht gelöst. In den bestehenden Zentralen konnten seit sechs Jahren keine Revisionen mehr durchgeführt werden;

Tabelle 1. Im Jahre 1939 in Belgien betriebene Kraftzentralen

Art	Anzahl Zentralen	Installierte Leistung	Erzeugung	
		kW	Mio kWh	in %
Thermisch	Kohle	318	2 448 104	4784 86
	Gas	39	158 100	742 13
Hydraulisch	...	3	30 132	65 1

zudem sind sie alle an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Der Bedarf an elektrischer Energie steigt weiter stark an. Zur Umstellung der öffentlichen Beleuchtung von Gas auf Elektrizität gesellt sich die Elektrifizierung der Bahnen. Dafür ist zunächst die Linie Brüssel-Charleroi in Aussicht genommen, die 1949 beendet sein soll. Man rechnet bis 1950 mit einer Verdoppelung des Bedarfs gegenüber dem Vorkriegsverbrauch. Für den Ausbau der Produktionsanlagen hat man schon vor der Befreiung ein Programm aufgestellt. Darnach sollen bis 1950 mit einem Kostenaufwand von 4 bis 5 Mia belg. Fr. in Turbo-Generatoren rd. 1 Mio kW installiert werden, während rd. 450 000 kW in überalterten Anlagen aufgegeben werden müssen. Man strebt eine Konzentration der Erzeugung in wenigen Grosskraftwerken an, unter weitgehender Ausschaltung unwirtschaftlicher Kleinanlagen.

Gründung und erster Kongress der U.I.A. in Lausanne 1948

DK 061.2 : 72(494)



Auguste Perret

Lausanne beherbergte, wie bereits gemeldet, von Montag den 28. Juni bis Donnerstag den 1. Juli den ersten Internationalen Architektenkongress der neugegründeten U.I.A., der «Union Internationale des Architectes». Die erste Fühlungnahme von Architekten verschiedener Länder zur Gründung der U.I.A. geht auf zwei Jahre zurück und fand in London statt¹⁾. Dass die Union und ihr erster Kongress einem Bedürfnis der Architektenchaft in den verschiedenen Ländern in und ausserhalb Europas entgegenkommt, zeigt die Besucherzahl von rd. 400

rischen Exekutivkomitee die Statuten durchgesprochen und genehmigt. Am nächsten Tag fanden die Wahlen des definitiven Exekutivkomitees statt. August Perret (Paris) erhielt das Ehrenpräsidium. Als Präsident wurde Sir Patrick Abercrombie (London), bisher Präsident der R.I.A., als Vizepräsidenten wurden Paul Vischer (Basel), bisher Präsident der C.P.I.A., Nicolas Baranov (Leningrad) und Ralph Walker (New York) gewählt. Generalsekretär wurde Pierre Vago (Paris) und Kassier Prof. H. van den Broek (Rotterdam). Dazu kommen acht Vertreter aus verschiedenen Ländern.

Wohlgelungene Ausflüge nach Neuenburg und auf die Rochers de Naye unterbrachen die anstrengende Arbeit der Sitzungen. Diese Veranstaltungen fanden ihren Abschluss in einem feierlichen «Diner aux chandelles» im romantischen Schloss Chillon.

Der Kongress

Am Montag abends 5 Uhr fand im Palais de Rumine, in der Aula der Universität Lausanne, die offizielle Eröffnungs-Sitzung statt. Als Präsident des Kongresses sprach Prof. J. Tschumi die ersten Begrüssungsworte, denen die Reden von Staatsrat Arthur Maret und von Bundesrat Philipp Etter folgten. Alle diese Reden wurden in der offiziellen Kongresssprache, in Französisch gehalten und von Dolmetschern ins Englische und Russische übersetzt. Musikvorträge eines Quartetts umrahmten die Ansprachen. Sir Patrick Abercrombie beschloss die Veranstaltung mit einigen launigen Worten.

Anschliessend erfolgte die Vernissage zweier Ausstellungen im Palais de Rumine, einerseits einer städtebaulichen Ausstellung der Stadt Lausanne, anderseits der Schülerarbeiten der Architekturschule der Ecole Polytechnique der Universität Lausanne. Diese erfreute sich während des ganzen Kongresses eines guten Besuches und gab Anlass zu interessanten Diskussionen auf internationalem Boden über die Erziehung des Architektennachwuchses.

Das Arbeitsthema des Kongresses²⁾ lautete «Der Architekt vor sei-

ten. Teilnehmern aus 38 Ländern. Es ist erstaunlich und erfreulich, dass im Zeitalter der Reise- und Devisenschwierigkeiten dieser Kongress so zahlreich besucht wurde. Die Schweizer Architektenchaft wurde hauptsächlich durch die welschen Kollegen repräsentiert; das Fehlen einer grösseren Gruppe von namhaften Vertretern aus Bern, Basel und Zürich ist auch in deren eigenem Interesse zu bedauern.

Die konstituierende Versammlung

Nach verschiedenen Zu- und Absagen waren an der konstituierenden Versammlung schliesslich folgende 20 Länder³⁾ durch offizielle Delegierte vertreten: Aegypten: Abd-el Moineim Heikal. Australien: Prof. L. W. Wilkinson. Belgien: Jules Ghobert. Bulgarien: Liuben Toneff. Dänemark: Willy Hansen. England: Prof. W. G. Holford. Frankreich: Jean Demaret. Holland: Prof. H. van den Broek. Irland: T. F. Kennedy. Italien: Giovanni B. Ceas. Nordafrika: Bernard Zehrfuss. Norwegen: Erik Rolfsen. Palästina: Prof. Alexander Klein. Polen: Witold Plapis. Russland: Nicolas Baranov. Schweden: Eskil Sundahl. Schweiz: Ernst F. Burckhardt. Tschechoslowakei: Adolf Bens. Türkei: Prof. Emin Onat. USA: Ralph Walker.

Am Samstag, den 26. Juni wurden in der ersten Sitzung im Bundesgerichtssaal von den Delegierten und dem proviso-



Patrick Abercrombie

¹⁾ Siehe SBZ Bd. 128, S. 212 (19. Oktober 1946).

²⁾ Die Vertreter der ebenfalls zu den Gründer-Mitgliedern gehörenden Länder Finnland (Wiljo Revell), Libanon (Antoine Tabet) und Portugal (Porfirio Pardal-Monteiro) waren nicht anwesend.

³⁾ Siehe SBZ 1948, Nr. 11, S. 157.

nen neuen Aufgaben». Als allgemeiner Diskussionsleiter amtete Prof. Dr. W. Dunkel (Zürich) während allen Sitzungen souverän und sprachgewandt. In das Diskussionsthema des ersten Arbeitstages «Architekt und Planung» verstand Prof. A. Hoechel (Genf) klar und übersichtlich einzuführen. Am zweiten Arbeitstag stand «Der Architekt und die Industrialisierung des Bauens» zur Diskussion. Leiter der Diskussion war der Tagespräsident Arch. M. Lods (Paris). Waren zum ersten Diskussionsthema nur zwölf Berichte eingegangen, so zeigte die Anzahl von 18 Berichten zum Thema des zweiten Tages besonders rege Anteilnahme der Architektenchaft an den Fragen der Standardisierung, was auch aus der teilweise äusserst lebhaften Beteiligung an der Diskussion hervorging. Kurzvorträge mit Lichtbildern über ausgeführte Standardbauten wurden von Franzosen, Polen und Deutschen gehalten. Auch das Thema des letzten Kongressstages «Architekt, Staat und Gesellschaft» erhielt vorübergehend die Gemüter. Der Berichterstatter, Arch. H. Baur (Basel), konnte seine Ausführungen auf elf Berichte gründen.

Es ist zu sagen, dass alle drei Diskussionsthemen genügend Stoff für eine ganze Reihe von Kongressen hätten bieten können. Eine vollständige Ausbeutung der Materie war jedoch von vornherein nicht geplant, es sollte lediglich in denjenigen Fragen, die die heutige Architektenchaft auf allen Kontinenten beschäftigen, eine erste Fühlungnahme stattfinden. Dies ist gelungen, und als Ergebnis dieser ersten Zusammenkunft wurde nach jeder Sitzung eine Resolution zu dem betreffenden Thema ausgearbeitet. Diese Resolutionen sollen hier in deutscher Uebersetzung folgen.

Resolution 1. Architekt und Planung

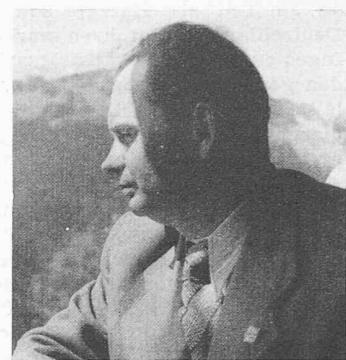
Die Beschäftigung mit Städtebau und Landesplanung spielt sich sowohl auf dem Gebiet der Kunst, als auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik ab. Die Planung hat zur Aufgabe, durch Orts-, Regional- und Landesplanung die Nutzung von Grund und Boden zum Wohle der Allgemeinheit zu regeln.

Die Planung umschliesst heute so viel verschiedene Arbeitsgebiete, dass der Architekt sie nicht allein und ohne Mithilfe bewältigen kann. Das Studium aller Probleme ist notwendigerweise eine Kollektivarbeit, die aber von derjenigen Berufsgattung geleitet werden muss, die den weitesten Horizont besitzt, sich in der Koordination auskennt und darüber hinaus einer vorausschauenden Vision über zeitliche und räumliche Probleme fähig ist. Der Architekt besitzt durch seine Berufserfahrung diese Eigenschaften und ist darum als Leiter solcher Studien prädestiniert. Als Künstler und Techniker dürfte er trotzdem nicht den Anspruch auf den Titel eines Planers erheben, wenn er nicht gleichzeitig die Wichtigkeit der sozialen und ökonomischen Probleme als gleichwertig in seine Arbeit einbeziehen würde. Der Wiederaufbau zerstörter Städte, die Sanierung ungesunder Quartiere, die Schaffung von Anlagen der Gesundung und Erholung sind Aufgaben von sowohl gestalterischer wie sozialer Bedeutung.

Die analytischen und technischen Grundlagen für die Planung liefern Geograph, Ingenieur und Sozialökonom. Diese Arbeit zu leiten und auszuwerten ist Aufgabe der Architekten. Solange es sich um die mehr organisatorische Lösung nationaler und regionaler Probleme im Allgemeinen handelt, wird er dem Techniker und Wissenschaftler die führenden Rollen anweisen (Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, allgemeine Verkehrsregelung, Schifffahrt usw.). Geht es aber



Jean Tschumi



Nicolas Baranov

mehr an die detaillierte Ausarbeitung und an die Auseinandersetzung mit den vorhandenen Gegebenheiten an Ort und Stelle, so muss er die Gestaltung übernehmen (Bauzonen, Landschaftsschutz, lokale Verkehrsverhältnisse usw.). Ihm soll vor allem daran gelegen sein, überall da aktiv teilzunehmen, wo es um das Wohnen, Arbeiten und Erholen des Einzelnen geht.

Resolution 2. Architekt und Industrialisierung des Bauens

Die allgemeine Entwicklung unserer Zivilisation führt immer mehr vom Handwerk weg zur Industrie hin. Diese Tendenz zeigt sich auch in der Architektur. Dementsprechend ist es notwendig, neu entwickelte Methoden anzuwenden, um den heutigen Mangel zu befriedigen, auch wenn dies eine Umstellung der Arbeitsmethoden erfordert; gleichzeitig aber soll den gebräuchlichen Methoden der Platz belassen werden, der ihnen zukommt.

Die Rationalisierung von Bureau und Bauplatz soll dazu führen, dass das Bauwesen durch Standardisierung und Vorfabrizierung die Leistungsfähigkeit und Präzision einer Industrie erhält und so zur Verbilligung und Verbesserung der Lebensbedingungen beiträgt. Um der Gefahr der Einförmigkeit, die durch die Industrialisierung des Bauwesens entsteht, zu begegnen, soll dafür gesorgt werden, dass in Zukunft nicht Typenhäuser, sondern typisierte Bauelemente geschaffen werden. Das Masssystem dieser Elemente soll durch eingehende Studien auf internationaler Basis ausgearbeitet werden. Nur die freie Anwendung dieser Standardelemente ermöglicht eine zeitgemäße Baugestaltung, die sich in die schöpferische Tradition der Architektur einreicht.

Der Architekt soll sich verpflichtet fühlen, mit allen Mitteln seine kulturellen wie seine technischen Kenntnisse zu erweitern, wozu ihm vor allem die Dokumentationen und Materialuntersuchungen, die heute in allen Ländern unternommen werden, behilflich sind. Der Architekt soll zu einer fruchtbaren und engen Mitarbeit in der Industrie herangezogen werden. Das Bewusstsein seiner Rolle innerhalb der Gesellschaft wird ihm erlauben, seine Unabhängigkeit zu wahren.

Resolution 3. Architekt, Staat und Gesellschaft

Die vorgelegten Berichte drücken im allgemeinen die Meinung aus, dass der Architekt seinen Beruf als Freischaffender bewahren soll. Die schöpferische Tätigkeit soll im eigentlichen Sinne die Aufgabe des Architekten sein, auch soll er in völliger Unabhängigkeit arbeiten. Sollte der Staat die gesamte Tätigkeit des Architekten beanspruchen, so darf dieser niemals seine Mission als schöpferische Kraft der Allgemeinheit gegenüber verlieren. Da die Bildung des Architekten universal ist und alle Arten von Bauaufgaben umfassen soll, ist eine Spezialisierung auf ein bestimmtes Gebiet nicht wünschenswert. Wenn auch die Schöpfung eines Werkes eine bestimmte gestaltende Persönlichkeit voraussetzt, so kann die Grösse und Komplexität einer Bauaufgabe die Notwendigkeit einer Arbeitsgruppe von Architekten erfordern. In diesem Falle müssten die Mitglieder der Arbeitsgruppe sich durch ihre Fähigkeiten ergänzen und einem Chef untergeordnet werden.

Die Stellung des Architekten in der Gesellschaft soll durch sein berufliches Können und seine Integrität bestimmt werden. Diese Stellung wird in der Gesellschaft umso wichtiger sein, je besser er versteht, durch aktive Teilnahme mittels seiner verschiedenen Berufsverbände an allen aktuellen Fragen der Architektur mitzuarbeiten und das Publikum



Pierre Vago

Liuben Toneff

Paul Vischer



Jean Pierre Vouga, Ralph Walker



Marcel Lods William Dunkel

darüber aufzuklären, wie viel es diesem heute oft noch missverstandenen Beruf verdankt.

Die Schlussitzung fand am Donnerstag um 5 Uhr nachmittags statt. Jetzt wurden die Resolutionen verlesen. Arch. Paul Vischer und Sir Patrick Abercrombie unterzeichneten coram publico die Auflösungsurkunden der beiden früheren internationalen Architektenvereinigungen, des C. P. I. A. (Comité Permanent International des Architectes) und der R. I. A. (Réunions Internationales des Architectes) zugleich mit der Gründungsurkunde der «Union Internationale des Architectes». Der nächste Kongress soll auf Einladung der polnischen Kollegen in Warschau stattfinden.

Nach den Diskussionssitzungen fanden jeweilen Unterhaltungen und Ausflüge statt. Die ersten Bekanntschaften schlossen die Kongressteilnehmer am Montagabend im Hotel Palace unter dem Gesang der Trachtensänger der «Chanson de Lausanne». Sehr gelungen fanden alle Teilnehmer den Ausflug nach Gruyères und Fribourg, nicht zuletzt wegen der Prachtserdbeeren und des «geschwungenen Nidels» (eine rare und leckere Speise für die meisten Ausländer) in Gruyères. In Fribourg, von den Autocars in geschickter Um- und Durchfahrt erreicht, gab es einen freundlichen Empfang in der Universität, dem sich die Besichtigung dieses modernsten Kollegiengebäudes der Schweiz anschloss. Besonders heiter ging es am nächsten Abend in den «Caves du Dézaley» her und zu, wohin die Stadt Lausanne eingeladen hatte. Die Rede von Stadtrat Graber gab Anlass, den «vin vineux» noch und noch zu kosten, vom «ersten Riechen, Lippen netzen,

Einschlürfen, usw. bis zum Verschlucken». Den Abend be- schloss eine vergnügliche und bewegte Schiffahrt mit Tanz auf dem Genfersee. Als gesellschaftlicher Höhepunkt sei aber das Schlussbankett im Hotel Beau-Rivage in Ouchy gelobt, bei dem man Gelegenheit hatte, nicht nur die Vertreter von 38 Ländern mit kurzen Ansprachen zu sehen und zu hören, sondern sich auch an der Eleganz der internationalen Gesellschaft beim abschliessenden Ballvergnügen zu erfreuen. Bis tief in die Nacht hinein erklangen die Schreie der «New-Orleans Jazz Band», während in einem kleineren Saal nebenan die älteren Jahrgänge zu einer massvollen Tanzmusik sich drehten.

E. Burckhardt-Blum

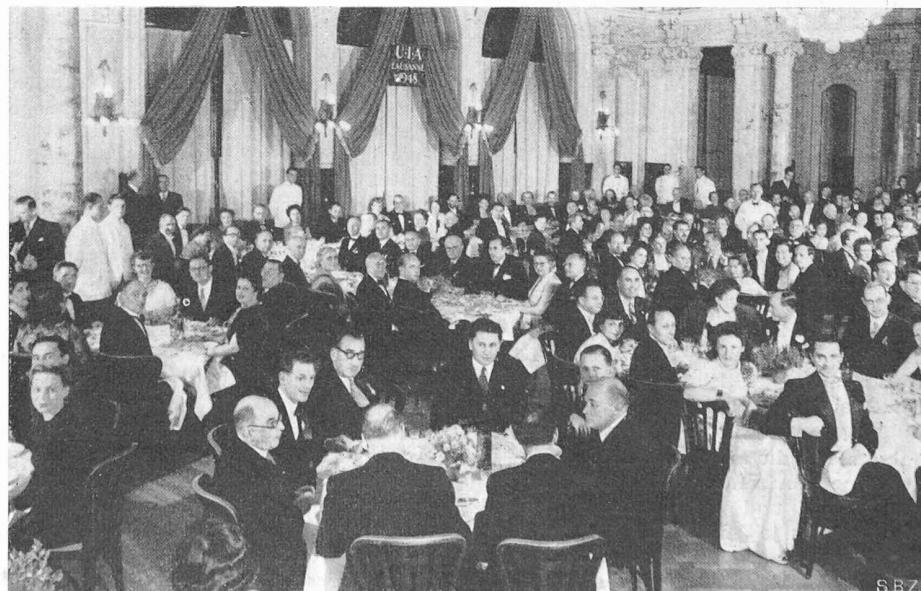
Die Reisen nach Genf, Bern und Zürich verliefen pro grammgemäss. Vom Harst der 100, die Sonntag den 4. Juli Zürich besichtigten, begab sich der grössere Teil auf die Reise A und wurde in Basel noch von Kollege Paul Vischer in Riesen empfangen, während 30 Teilnehmer die sechstägige Reise B (SBZ 1947, S. 650) unternahmen, um zuletzt ebenfalls in Basel sich von der Schweiz zu verabschieden.

Obwohl leider das Wetter alles andere als günstig war, herrschte am Kongress je länger desto mehr ein gutes Einvernehmen und eine grosse Befriedigung unserer ausländischen Gäste. Den Veranstaltern, in erster Linie den Kollegen in Lausanne, die eine gewaltige Organisationsarbeit mit grossem Erfolg gemeistert haben, aber auch jenen, die an den andern Orten das Ihre zum Gelingen beitrugen, sei hier der Dank ausgesprochen für alles, was sie zur Freude der Ausländer und zur Ehre des Schweizernamens getan haben!



Willy Hansen, Erik Rolfsen

und Eskil Sundahl beim Diner aux Chadelles im Schloss Chillon



Offizielles Schlussbankett im Hotel Beau Rivage, Lausanne-Ouchy

Photos Schellenberg, Lausanne, und Photopress